

Strecke zu bringen, als sie eben eine Rattenfamilie ausgegraben und ihre Schnauze tief in dem Loch stecken hatte. Eine Stunde später — ich hatte mich eben an dem schönen Anblick gefreut, den Tausende von Orongo-Antilopen boten, wie sie sich vorsichtig und doch schnell nach der Mitte einer Tagereise weit nach Westen sich ausdehnenden Talsteppe trollten — da begegnete ich einem zweiten Bären. Ich ließ ihn bis auf hundert Schritte an mich herankommen. Längst mußte er mich bemerkt haben, er nahm mich aber weder an, noch wich er aus; erst als er weitertraben wollte, schoß ich mit meinem Karabiner und traf ihn hinter sein breites weißes Band an der Schulter. Der Bär wälzte sich und biß sich wütend ins eigene Fleisch. Noch ein zweites Dum-dum-Geschoß traf, und jetzt erst wurde er auf mich aufmerksam. Der kritische Moment war gekommen. Was wird das starke Tier beginnen? Es ist zwischen uns beiden so eben und glatt wie auf einem Tanzboden, auch kein Gräschen erhebt sich aus der Erde. An meine Schläfe pocht's, einen Augenblick erfaßt mich das Gefühl des Alleinseins. Das Patronenwechseln will auch gar so langsam gehen. Ich hatte beim letzten Zielen den Atem etwas angehalten und keuche drum in der dünnen Luft von 4500 m. Da schwenkt der Bär schon ab, ein drittes Geschoß erreicht ihn nicht mehr. Atemlos erreiche ich endlich mein Pferd und sitze im Sattel, aber selbst im Galopp kann mein Pony nicht folgen, nach wenigen Kilometern verliere ich Meister Petz aus den Augen. Für die breiten Bärenatzen war weder Sumpf noch Sand ein hemmendes Hindernis gewesen; mein Pony aber lag total erschöpft und zusammengebrochen am Boden.

Kaum hatten wir an demselben Tage Lager geschlagen, als ich abermals zwei Bären ganz in unserer Nähe auf einem Hügel bemerkte. Der Rauch des Lagerfeuers schien ihnen gar nicht in die Nase zu beißen. Ich nahm mir diesmal Go als Begleiter mit und machte mich bis auf höchstens 50 m an die Tiere heran, an ein dunkles, großes, männliches und ein mehr hellgelbes, beide mit einer nur kleinen weißen Binde am Hals. Trotz unserer Nähe ließen sie sich noch immer nicht im mindesten stören; mächtige Erdschollen wurden von den kräftigen Tatzen und langen Krallen beiseite geschoben und brummig fuhr die lange, spitze Schnauze in die erweiterten Höhlungen und auf die Ratten los, von denen oft einige entwischen konnten. Dicht hinter dem einen Bären lief ein kleines Füchlein; was nicht in den großen Bärenmagen kam, fand sein Ende in dem des roten Trabanten. Unsere Schüsse krachten. Go machte natürlich trotz der Gabel an seinem Gewehr und trotz der unheimlichen Nähe nur ein Loch in die Luft. Ich selbst hatte wohl den meinen in die Schulter getroffen, daß er einen Moment sich wie nach einem lästigen Insekt in die Haut kniff, aber beide stürmten, meiner ansichtig geworden, in rasender Eile auf und davon. An eine Verfolgung war nicht zu denken.

Ärgerlich war ich eben von dieser Jagd wieder ins Zelt zurückgekehrt, als mir von der anderen Talseite ein neues Bärenpaar gemeldet wurde. Nur ein paar Schritte voneinander entfernt, „eifrig botanisierend“, bald hier, bald dort die Nase in ein Loch steckend, kamen sie um einen der runden Bergrücken. Ich zog diesmal mit drei Mann aus und wir kamen alle trotz des flachen Geländes ungemein nahe heran, so vertieft waren die großen Tiere in ihre Arbeit. Von drei Kugeln durchbohrt, brach das weibliche Tier zusammen, trotzdem rannte es nachher noch über 1 km weit. Erstaunt stellte sich das Männchen auf die Hinterhand und bot so das günstige Ziel. Noch während die Leute mit dem